

AMANSHAUSERS

14 VIETNAM. 1) DIE GRÜNE DRACHENFRUCHT IST GAR NICHT GRÜN. 2) WIE MAN DIE SUPPE PHO AUSSPRICHT. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



Hai Yen Hotel, 40 Duong Tran Phu, 22753 Nha Trang, Vietnam.

„*Nha Trang ist die Wiege* der Grünen Drachenfrucht“, erzählt der Hotelangestellte Trung. „Sie wird auch in Israel angebaut, aber nur als Kopie.“ Seine nivellierende Handbewegung legt nahe, die Israelis würden das vietnamesische Obst in einen Kopierer stecken. Ich gebe zu bedenken, dass sich ja gerade die Vietnamesen einen weltweit vernichtenden Ruf als „copycats“ erworben haben. Aber jetzt versteht Trung plötzlich nicht mehr ganz so gut Englisch.

Trung ist ein stolzer Rezeptionist. Das Hai Yen Hotel, ein bröckelndes sozialistisches Monster, war einst erstes Haus in der süd-vietnamesischen 315.000-Einwohner-Stadt. Im drei Viertel leeren Speisesaal herrscht Arbeitsmoral: Unangekränkt vom Neoliberalismus rücken livrierte Frauen die Untertassen millimeterweise zurecht, die Gabeln parallel, die Löffelchen. Im Hintergrund lauert eine Aufseherin. Wegen der Aufmerksamkeit auf die Komposition des Gedecks hat niemand Zeit für das Bedienen der Gäste. Die Hai-Yen-Mitarbeiter zucken zusammen, wenn man sie ruft.



Ideal als Kopfbedeckung: Grüne Drachenfrucht.

Am Fruchtbuffet liegt sie, die halbkilo schwere Grüne Drachenfrucht. Ihr prickelnd-süßer Geschmack annulliert Jahrzehnte trostloser Kiwi-Vorherrschaft! Ähnelt keinem Drachen, ist nicht grün, sondern außen rosa und innen weiß mit schwarzen Punkten. „Ihr Kaktus ist grün – und hat die Form eines Drachens“, erläutert Trung. „Klettert überall rauf, auf Baumstämme, Haustüren.“ Der Export unterziehe die Grüne Drachenfrucht einem Qualitätsverfall – Europa und Amerika erreiche sie in matschigem Zustand, ein schlaffes Echo ihrer selbst.

Zwischen Hai Yen Hotel und Stadtstrand rasen Mofas und Rikschas über die Durchzugsstraße. Dahinter Korbsessel-Lokale, wo „Bia hoi“ kursiert, Fassbier. Über ein Lautsprechersystem wird Nha Trang mit Musik beschallt, zwischendurch auch mit Ansprachen: ein laizistischer Muezzin. Sozialismus? Staatliche Aufforderungen zur Arbeit?

Vom Luxusbalkon kann man den Aufruhr komfortabel betrachten. Alles im Hai Yen ist wunderbar: Suiten statt Zimmern, Betten aus Edelholz, verschlissene Moskitonetze, ein Nachklang der französischen Kolonialzeit. Die Tapete – Karibik mit Palmen – bestätigt: Der internationale Traumstrand-Code war unter Ho Chi Minh geläufig. Hinter den Holzleisten lugt eine Eidechse hervor: Xin chào, Guten Tag!

Unten an der Rezeption übt sich Trung als Ideengeber: „Verpassen Sie keinesfalls Mama Linhs Boat Trip – die maritime Tour-Überraschung Nha Trangs!“ Ich frage ihn, ob er von Mama Linh Prozente bekommt, aber jetzt versteht mich Trung gerade nicht. Also frage

ich, wo man die berühmte „Pho“ kriegt, eine Suppe mit Rindfleisch, Nudeln, Soja, Koriander.

Umgehend korrigiert mich Trung. Man dürfe das Nationalgericht nie „PO“ aussprechen. Sondern? „Exakt wie den ersten Teil des berühmtesten englischen four-letter-words. Zuerst ein F, dann ein offener Hauchlaut.“ Trung bläst seine Lippen auf: „Fffffhh!“

Martin Amanshauser, Autor, www.amanshauser.at; „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.